Trockenheit besorgt Landwirte

Hitze soll Ernte beeinträchtigen

Bohmte. Die große Hitze der vergangenen Tage hat die Ernteerwartungen der niedersächsischen Bauern schmelzen lassen. „Bis vor zehn Tagen hatten wir den Eindruck, wir kommen da noch einigermaßen durch, aber diese sehr hohen Temperaturen der letzten zehn Tage haben den Pflanzen doch sehr weh getan“, sagte Karl-Friedrich Meyer vom Landvolk Niedersachsen am Mittwoch in Bohmte bei Osnabrück. Die Lage sei regional unterschiedlich. So gering wie im vergangenen Jahr dürfte die Ernte 2019 nicht ausfallen, zu rechnen sei derzeit aber mit unterdurchschnittlichen Ergebnissen, wenn es weiter so trocken bleibe. Im vergangenen Jahr ging die Erntemenge wegen der Dürre im Durchschnitt um 22 Prozent zurück.

Allein mit Blick auf das Land Niedersachsen seien die Unterschiede bei den regionalen Niederschlagsmengen groß, urteilten Experten. „Südlich der A 2 ist die Welt in Ordnung“, sagte Jens Hottendorf vom Bundesverband Agrarhandel. Die geringen Niederschläge seien ein norddeutsches Problem. Der Getreide-Experte des landwirtschaftlichen Genossenschaftsunternehmens Agravis, Alfred Reisewitz, sagte, dass die Niederschlagsmengen in Süddeutschland trotz hoher Temperaturen höher seien. Auf dem Weltmarkt werde mit einer guten Ernte gerechnet.

Kritisch sahen die Verantwortlichen die Diskussionen um Pflanzenschutzmittel wie Glyphosat und die Debatte um die Verschärfung der Düngeverordnung. In Politik und Gesellschaft werde nicht anerkannt, dass Pflanzenschutzmittel ein Beitrag zur Pflanzengesundheit seien, sagte Hottendorf. Die Branche müsse sich der Diskussion stellen und den Einsatz chemischer Mittel optimieren. Aber ohne chemischen Pflanzenschutz sei die Weltbevölkerung nicht zu ernähren. Um den Grundwasserschutz zu verbessern, wird derzeit eine Verschärfung des Düngerechts diskutiert – das beträfe auch Niedersachsen. DPA

ANZEIGE

GRÜNE STIMMZETTEL

Einspruch gegen Landratswahl

Osnabrück. Ein Briefwähler hat Einspruch gegen die Landratswahl im Landkreis Osnabrück eingereicht, weil Wahlbrief und Wahlzettel in grüner Farbe gehalten waren. Das sagte Landkreissprecher Burkhard Riepenhoff am Mittwoch. Bei der Stichwahl Mitte Juni hatte überraschend die Grünen-Politikerin Anna Kebschull den bisherigen CDU-Amtsinhaber Michael Lübbersmann übertrumpft. Laut Riepenhoff muss nun der Kreistag in einer Sondersitzung über den Einspruch entscheiden. DPA

NACH ZEUGENHINWEIS

Polizei erwischt Brandstifter

Stadthagen. Die Aussage eines Zeugen hat die Polizei in Stadthagen im Landkreis Schaumburg zu einem Brandstifter geführt. Der 49 Jahre alte Verdächtige hatte nach Angaben der Polizei versucht, ein Feuer im Wintergarten eines Wohnhauses zu legen, als der Zeuge ihn entdeckte. Dieser hielt den Brandstifter für einen Einbrecher und alarmierte die Polizei, wie die Behörde am Mittwoch mitteilte. Weil der Zeuge Namen und Adresse des mutmaßlichen Brandstifters kannte, konnte die Polizei den 49-Jährigen festnehmen. DPA

„Das ist ein Rückfall in die Barbarei“

Der Oldenburger Forscher Niko Paech über Fernreisen zum Ferienbeginn und Doppelmoral in der Klimadebatte

Niko Paech (58) ist Volkswirt und Nachhaltigkeitsforscher. Er lebt in Oldenburg, wo er bis 2016 als außerplanmäßiger Professor beschäftigt war. Inzwischen lehrt und forscht er an der Universität Siegen.

Herr Paech, in Niedersachsen beginnen die Schulferien. Ich nehme an, Sie bleiben in Oldenburg?
Niko Paech: Ich werde an die Ostsee fahren, mit dem Zug. Es geht nach Bad Doberan zu einem Musikfestival, der Zappanale.

Sie werden nicht fliegen in diesem Sommer?
Ich bin nur einmal geflogen, um meinen Doktorvater in den USA zu besuchen, Jahrzehnte her. Das werde ich nicht wiederholen. Fliegen ist neben Kreuzfahrten der übelste ökologische Vandalismus, den man anrichten kann.

Muss man ein schlechtes Gewissen haben, wenn man in den nächsten Tagen ins Flugzeug steigt?
Natürlich. Ich hätte auch ein schlechtes Gewissen, wenn ich meinen Nachbarn aus Geldnot überfallen würde.

Ein merkwürdiger Vergleich.
Wieso? Fliegen ist nackte Gewalt gegen die Überlebensfähigkeit der menschlichen Zivilisation.

Sind Sie ein Mobilitätsfeind?
In einer modernen Gesellschaft braucht es Mobilität. Menschen müssen ihren Arbeitsplatz erreichen und sich versorgen. Manche sind dabei auf ein Auto angewiesen. In seltenen Fällen müssen bestimmte Personen auch fliegen.

An wen denken Sie?
An delegierte Funktionsträger aus Politik und Gesellschaft.

Und der Rest soll nicht fliegen?
Derzeit tritt der ökologische Ernstfall ein. Wir sollten anfangen, zwischen menschlichen Grundbedürfnissen und spätrömischer Dekadenz zu unterscheiden.

Fliegen ist Luxus?
Die Willkür und Häufigkeit, mit der heute geflogen wird, hat es vor Jahren nicht einmal in Science-Fiction-Filmen gegeben. Niemand verhungert oder wird krank, wenn er seine Ferien nicht im Süden verbringt.

Finden Sie nicht, dass Reisen toleranter macht?
Das ist eine links-liberale Ideologie. In den 1970er-Jahren, als es ein absoluter Luxus war, die Welt zu bereisen, waren die Menschen doch nicht intoleranter. Und selbst wenn: Was nützt eine Weltoffenheit, mit der die Welt zerstört wird?

Gar kein Verständnis für einen Australien-Trip nach dem Abitur?
Ich halte es für ein Verbrechen, Jugendliche nach dem Abitur nach Australien fliegen zu lassen. Eine einzige Australien-Reise verursacht etwa ein Zwanzigstel dessen, was einem Menschen während seines ganzen Lebens an Kohlenstoffdioxid zustehen könnte. Manche der jungen Kosmopoliten haben mit 30 Jahren eine Emissionsbilanz, die beide Großeltern nicht einmal am Ende ihres Lebens zusammen hatten.

Hochbetrieb an den Flughäfen: In Niedersachsen starten die Sommerferien. FOTO: FREY/DPA

Gibt es ein Recht auf Reisen?
Individuelle Freiheit zählt zu den höchsten modernen Errungenschaften, aber ein Recht auf Zerstörung ohne Zwang oder begründbare Notwendigkeit zu proklamieren, ist ein Rückfall in die Barbarei.

Laut einer aktuellen Umfrage wollen 71 Prozent der Deutschen ihre Reisepläne nicht wegen der Klimadebatte ändern. Warum denken die alle nicht wie Sie?
Die meisten wissen genau, was sie tun, beruhigen sich aber durch kompensatorische Symbolhandlungen und dadurch, dass die Politik und Technik schuld am Problem sein sollen. Im Durchschnitt wissen moderne Menschen immer mehr über Klimaschutz und zeigen sich betroffen, während sie gleichzeitig immer umweltschädlicher leben.

Klingt nach einem Widerspruch.
Vielflieger ertränken ihr schlechtes Gewissen in Bionade. In hoch entwickelten Konsumgesellschaften lässt sich Moral erwerben, um sich davon freizukaufen, genügsam zu sein.

Jetzt ist die Bionade schuld am Klimawandel?
Die Bionade im Kühlschrank, dazu der fair gehandelte Kaffee im Regal. Auf dem Tisch das vegane Essen, auf dem Dach die Solaranlage. Wenn es sich dabei um symbolische Kompensation handelt, ließe sich schlussfolgern, dass diese Leute mit Klimaschutz ernst machen müssten, wenn dieser Ablass nicht verfügbar wäre.

Müssten Ihnen vegane Vielflieger nicht lieber sein als fleischliebende Vielflieger?
Isoliert betrachtet, lässt sich das nur bejahen. Aber soll deswegen Veganern das Fliegen verziehen werden? Genau das entspräche doch dem Greenwashing.

Warum wälzen Sie alle Verantwortung auf dem Einzelnen ab?
Demokratische Instanzen wagen niemals, gegen den Mainstream vorzugehen. Das wäre politischer Selbstmord. Deshalb bedarf es zunächst glaubwürdiger Signale aus der Zivilgesellschaft. Sie muss die Politik darin bestärken, endlich mit Klimaschutz zu beginnen.

Manche sagen, Reisen bedeutet Freiheit. Ihr Freiheitsbegriff sieht anders aus, oder?
Die Freiheit des Einzelnen hört in einer Demokratie immer da auf, wo das Recht des anderen beginnt. Freiheit und Verantwortung bedingen einander.

Machen Fernreisen glücklicher?
Manche behaupten das, aber die Glücksforschung zeigt, dass sich das Wohlbefinden der Menschen trotz überbordenden Wohlstandes keineswegs gesteigert hat. Ich kenne viele Menschen, die nie ein Flugzeug von innen gesehen haben und nicht nur zufrieden, sondern auch weltoffen leben. Europa mit dem Zug, Fahrrad und Wanderschuhen zu erkunden, ist spannend.

Jetzt klingen Sie wie ein Werber…
… na gut, es muss ja nicht immer die Weser oder Hunte sein. Es gibt die Alpen und das Meer. Man bräuchte mehrere Menschenleben, um alle Schönheiten Europas zu erkunden.

Und deswegen fahren Sie kein Auto und fliegen nicht?
Ich kann als Wissenschaftler keine Maßnahmen vorschlagen, die schon im Selbstversuch scheitern. Kennen Sie Al Gore?

Der ehemalige US-Vizepräsident ist auch Umweltschützer…
…und sein Film „Eine unbequeme Wahrheit“ ist inhaltlich wirklich gut. Nur wird ständig gezeigt, wie Al Gore in irgendwelchen Flugzeugen oder dicken Autos sitzt, auf seinem Schoß ein High-End-Laptop. Al Gore erzählt einerseits: Die Eisbären sterben, alles ist ganz schlimm. Andererseits führt er vor, dass er seinen Lebensstil deshalb nicht infrage stellt. So wird Doppelmoral zum Normalzustand.

Manche meinen, Sie seien eine Spaßbremse.
Ich habe viel Humor. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, Spaß zu haben. Ich frage mich nur: Warum suchen wir uns ausgerechnet das aus, was den maximalen ökologischen Schaden verursacht?

Das Gespräch führte Nico Schnurr.

Auf Image-Tour mit dem Hoffnungsträger

Während seine Partei ins Ungewisse steuert, reist Ministerpräsident Stephan Weil durch Niedersachsen

VON PETER MLODOCH

Uelzen. In Sprakensehl ist Stephan Weil endlich mal in seiner Haupteigenschaft als Landesvater gefordert. Hier, in der 1250-Seelen-Gemeinde im Landkreis Gifhorn, besucht Niedersachsens Ministerpräsident den Ferienhof der Familie Fromhagen, eine Idylle mit Karpfenteich, Ponys und Streichelzoo. Berlin ist weit weg; die Personalprobleme seiner gebeutelten Bundes-SPD, sein Ruf als Hoffnungsträger der Genossen spielen an diesem sonnigen Mittwoch keine Rolle. Lästige Fragen zum Parteivorsitz bleiben ihm erspart. Seine übliche Antworttaktik – blumig ausweichen, aber auch nichts ausschließen – muss Weil diesmal nicht bemühen.

Es geht vielmehr um Dorffinanzen, Radwege, Windparks und das angeschlagene Image der Bauern. „Wir sind ja sonst nur die Verbrecher, die den ganzen Tag Gift spitzen“, stöhnt Hofbetreiber Wilhelm Fromhagen, der Braugerste und Kartoffeln anbaut. Ehefrau Cristiane Fromhagen, die sich um die fünf modern eingerichteten Ferienhäuser auf dem Gelände kümmert, überreicht dem Gast aus Hannover im Garten eine Art Forderungskatalog. Sie ist hier ehrenamtliche Bürgermeisterin, will mehr Strukturhilfen, kritisiert den Regionalverband Braunschweig, der seit acht Jahren die Genehmigung eines im Dorf unstrittigen Windparks verschleppe. „Wenn ich mir was wünschen darf: Schaffen Sie den Verband ab“, schimpft die Ortsvorsteherin. Alle redeten von Klimaschutz, hier werde saubere Energie aus unerfindlichen Gründen blockiert.

Weil schüttelt verwundert den Kopf. „Ich kümmere mich“, verspricht er. Bei den anderen Problemen der Gemeinde hat Hannovers früherer Oberbürgermeister zwar ein offenes Ohr, macht aber lieber keine konkreten Zusagen. Großes Verständnis zeigt er für die Nöte der Bauern, schließt sich ihren Rufen nach Planungssicherheit und Anerkennung ihrer Arbeit ab. „Wenn wir immer mehr von der Landwirtschaft verlangen, müssen wir uns auch Gedanken über anständige Preise machen“, sagt Weil mit Blick auf das von ihm befürwortete verbindliche Tierwohl-Label. „Er antwortet ehrlich; das ist nicht das übliche Schwall-Schwall von Politikern“, lobt Kristof Fromhagen, der in Göttingen Agrarwissenschaften studiert und später den elterlichen Hof übernehmen will.

Routiniertes Grinsen

Der Regierungschef dreht da gerade eine Runde mit einem riesigen Trecker von Landwirt Klaus-Hinrich Singer. Das Anfahren gerät zwar etwas ruppig, dann geht es zügig mit Tempo 40 weiter. „Wenn ich ihm noch eine Stunde Zeit gebe, wird das richtig flüssig“, berichtet Fahrlehrer Singer über den gelehrigen Schüler. „Er hört gut zu.“ Weils Kleine-Jungen-Lächeln verrät, dass er den Kurztrip in die ländliche Praxis extrem genossen hat.

Nervige Wortspiele wie am Vortag, als er im Metronom von Hannover nach Uelzen für kurze Zeit den Lokführerposten übernehmen durfte, ertönen diesmal nicht. „Volle Fahrt voraus nach Berlin“ oder „Im Triebwagen zur Macht“ musste sich Weil da als Anspielungen auf eine mögliche Karriere in der Bundeshauptstadt anhören. Die mitreisenden Journalisten löcherten den Regierungschef zu seinen persönlichen Plänen, zu potenziellen Doppelspitzen, zu Vorstößen seines Kabinettskollegen Boris Pistorius. Der Innenminister hatte am Wochenende eine eigene Kandidatur nicht ausgeschlossen, sollte das Duo aus Gesine Schwan und Kevin Kühnert als einziges ins Genossen-Rennen gehen. Routiniert übertünchte Weil mit einem breiten Grinsen seinen Ärger über dieses mit ihm offensichtlich nicht abgestimmte Verhalten.

Klare Aussagen zur Zukunft der SPD waren Weil auch beim abendlichen Beisammensein in einem Mühlencafé nahe Uelzen nicht zu entlocken.

Sein Drang, sich auf dem Chefposten um die Rettung der „alten Tante“ zu kümmern, gilt gegenwärtig als nicht sonderlich ausgeprägt, zu sehr müsste der in Niedersachsen populäre Landeschef befürchten, selbst in den Abwärtsstrudel gerissen zu werden. Andererseits ist Weil als „Sozialdemokrat mit Leib und Seele“ bekannt. Vor einem endgültigen Untergang seiner SPD werde er natürlich das Ruder übernehmen, prophezeien Vertraute. Doch ein solch extremer Notfall sei noch nicht eingetreten.

Unter dem Motto „Ideen und Herausforderungen in den ländlichen Regionen Niedersachsens“ ist Stephan Weil (SPD) drei Tage lang in dem Bundesland unterwegs. FOTO: SCHULZE/DPA